



Landeshauptstadt
München

KulturGeschichtspfad

23

Allach-Untermenzing

Sep-Ruf-Bauten

Auf dem Gelände zwischen Franz-Nißl-Straße, Höcherstraße und Eversbuschstraße entstanden von 1937 bis 1939/1950 mehrere öffentliche Gebäude. Die Gemeinde Allach beauftragte den jungen Architekten Sep Ruf (1908–1982) mit der Planung. Sep Ruf gilt als einer der bedeutendsten Architekten der Nachkriegszeit. Von ihm stammen unter anderem die Neue Maxburg in München und der Bonner Kanzlerbungalow.

In der einstigen Adolf-Wagner-Straße 41 wurde im Oktober 1937 die Adolf-Wagner-Volksschule (heute Mittelschule in der Franz-Nißl-Straße 55) eingeweiht. Straße und Schule waren benannt nach dem damaligen bayerischen Innen- und Kultusminister und NSDAP-Gauleiter Adolf Wagner (1890–1944). Die Schule bestand aus zwei zweigeschossigen, langgestreckten Giebelbauten mit Klassentrakt und Turnhalle und einem verbindenden Querbau. Sie war mit sieben Luftschutzkellern ausgestattet. Zudem wurde ein Hochbunker mit 380 Plätzen errichtet (Franz-Nißl-Straße 53). Im direkten Anschluss an die Turnhalle entstand 1937/1938 das ebenfalls von Sep Ruf errichtete BDM-Heim (Bund deutscher Mädel) mit Kinderhort. Heute befindet sich hier ein städtischer Kindergarten mit Hort.

In der Höcherstraße 9 hatte Sep Ruf 1938/1939 ein »Hochlandheim« der HJ (Hitler Jugend) für 250 männliche und 320 weibliche Jugendliche mit einem großen Aufmarschplatz geplant, das in dieser Form jedoch nicht verwirklicht wurde.



In der Eversbuschstraße 134 (vormals Horst-Wessel-Straße) plante Sep Ruf ein städtisches Verwaltungsgebäude. Der 1939/1940 begonnene Bau konnte erst 1950 fertiggestellt werden. Er wurde von der städtischen Bezirksinspektion, von der Polizei und der Freiwilligen Feuerwehr genutzt; letztere nutzt das Gebäude bis heute.

Direkt vor dem Haus Eversbuschstraße 134 erinnert seit dem 28. August 1989 ein Denkmal daran, dass der Todesmarsch von Häftlingen des Konzentrationslagers Dachau Ende April 1945 auch durch Allach führte.

Das Allacher Kriegerdenkmal in der Höcherstraße stand von 1922 bis 1954 an der Ecke Eversbuschstraße/Paul-Ehrlich-Weg.

Die ehemalige Adolf-Wagner-Schule kurz nach ihrer Fertigstellung. (© Architektur-museum der TU München)



(ab 1940). Todt wurde 1921 bei Sager & Woerner angestellt; von 1926 bis 1933 wirkte er dort als stellvertretender Geschäftsführer der Abteilung Straßenbau. Als bautechnischer Berater der NSDAP entwickelte Todt ab 1930 Pläne für ein Autobahnnetz in Deutschland. Am 30. Juni 1933 verließ Todt die Firma und wurde Generalinspekteur für das deutsche Straßenbauwesen. Die enge Verbindung zu seinem ehemaligen Arbeitgeber blieb bestehen und Sager & Woerner wurde im ganzen Reich beim Autobahnbau beteiligt. Die Firma errichtete Militärflugplätze, Kasernen und kriegswichtige Fabriken. Im Auftrag der »Organisation Todt« war Sager & Woerner am Bau des Westwalls und am Bau des Atlantikwalls beteiligt.

Der Allacher Hauptlagerplatz wurde 1938 bis 1940 mit neuen Werkstätten, einer Montagehalle und einem Bürogebäude ausgestattet. In der Pasteurstraße unterhielt die Firma ein Kriegsgefangenenlager. Nach dem Krieg entwickelte sich Sager & Woerner zu einem der größten familiengeführten Bauunternehmen in Deutschland. 1980 fusionierte die Firma mit der Münchner Heilmann & Littmann Bau-AG. Das Allacher Gelände ist heute nur teilweise genutzt; die alten Gebäude verfallen.

Junkers-Werk

Nachdem Hugo Junkers (1859–1935) 1934 Dessau verlassen musste und einen großen Teil seiner Patente und den Zugriff auf die dortigen Junkers-Flugzeugwerke an den NS-Staat verloren hatte, gründete er in München die Forschungsanstalt Prof. Junkers. Diese kaufte in Allach ein westlich der Bahnlinie München-Ingolstadt gelegenes Grundstück. Ursprünglich sollte dort ein technisch-wissenschaftlicher Forschungsbetrieb entstehen, der sich mit der Entwicklung von Freiflugkolben-Dieselmotoren und Metalleichtbau auseinandersetzen sollte. Nach Hugo Junkers Tod wurde das zwischen 1935 und 1939 in Allach entstandene Werk in die Rüstungspolitik des NS-Staates einbezogen. Das Werk der Junkers Motorenbau GmbH produzierte vor allem Freikolbenkompressoren für U-Boote. In der Karlsfelder Straße (heute Schöllstraße) unterhielt das Junkers-Werk ein Arbeitslager.

Nach dem Krieg beschlagnahmte die US-Armee das unzerstörte Junkers-Werk als Reparaturstätte für Kraftfahrzeuge und als Lagerplatz. Die inzwischen in Junkers Maschinen- und

Das Luftbild von 1939 zeigt die Ludwigsfelder Straße mit dem Gelände von Sager & Woerner und dahinter das noch unvollendete Junkers-Werk in der Karlsfelder Straße 8 (heute Schöllstraße 8).





Metallbau GmbH umbenannte Firma wich nach Baierbrunn aus. Im August 1953 wurde das Werksgelände wieder an Junkers zurückgegeben. 1956 beschäftigte das Allacher Werk 200 Mitarbeiter. Hergestellt wurden hauptsächlich Niederdruckkompressoren für den Straßen- und Tiefbau (Pressufthämmer) und Hochdruckkompressoren (z.B. für die chemische Industrie). Vermutlich aufgrund fehlender technischer Weiterentwicklung blieben in den 1960er Jahren die Aufträge aus. Später erwarb die Stadt München das Gelände. Die Umgestaltung des Areals mit zwei denkmalgeschützten Industriehallen, ist vorgesehen.

Bis in die späten 1980er Jahre hatte sich in Allach ein von Hugo Junkers noch in Dessau entwickeltes (1932) und von dort nach Allach transferiertes Stahlversuchshaus als letztes seiner Art erhalten. Es war in Allach unter anderem als Pförtnerhaus und Wohnunterkunft genutzt und baulich verändert worden. 1999 erwarb der Förderverein des Technikmuseums »Hugo Junkers« das ehemalige Musterhaus für das Dessauer Technikmuseum. Dort kann das sorgsam restaurierte Haus als Zeugnis der technischen Moderne besichtigt werden.

Das restaurierte
Junkers-Stahlhaus
im Dessauer
Technikumuseum



23

Allach-Untermenzing

Radtour durch Untermenzing:
Vom alten Dorf über die Angerlohe
zu Krauss-Maffei in Allach